

aus der Feder von Slawomir Gawlas, der den „Stand der Forschung über das polnische Nationalbewußtsein im Mittelalter“ beschreibt (S. 149–194); er gibt darin eine sehr detaillierte und informative Übersicht über die unterschiedlichen Sichtweisen und Entwicklungen in der außerordentlich reichhaltigen Literatur zu diesem komplexen Thema seit Beginn des 20. Jhs. G. spart nicht mit Kritik an der lange Zeit vorherrschenden Auffassung, die Entwicklung des polnischen Nationalbewußtseins stehe in direktem Zusammenhang mit ethnischen Konflikten, die durch die deutsche Ostkolonisation ausgelöst worden seien. Zweifellos zu Recht betont er im Gegensatz dazu deren entscheidende Rolle bei der Modernisierung der Gesellschaft und der sozialen Strukturen, welche den eigentlichen Nährboden für das Bewußtwerden und die nationale Identifikation innerhalb einer letztlich nur schmalen politischen Elite und der mit ihr verbundenen Bildungsschicht darstellt.

Während vier weitere Aufsätze Fragen des Nationalbewußtseins in England, Rumänien, Ungarn und Rußland gewidmet sind, beschäftigen sich drei Beiträge mit Problemen der Entwicklung eines Regionalbewußtseins in Großpolen um das Zentrum Posen (Jacek Wiesiołowski, S. 195–214), in Preußen (Janusz Małek, S. 244–252) und in Schlesien (Halina Manikowska, S. 253–267). In allen drei Gebieten lassen sich Ansätze für dieses Phänomen erst im ausgehenden 14. oder beginnenden 15. Jh. nachweisen, und bei aller Unterschiedlichkeit der Ausgangspositionen werden gemeinsame Grundelemente bei der Ausformung eines regionalen Gemeinschaftsbewußtseins deutlich, das häufig zuerst einen Defensiv- und Abgrenzungscharakter gegenüber politischen Konkurrenten und Gegnern (Klempolen, Deutscher Orden, hussitisches Böhmen usw.) trägt. – In seinem sehr faktenreichen Aufsatz untersucht Jan Orzechowski das Vordringen und die Übernahme westlicher Kultureinflüsse in Rotruhenien nach der Eingliederung in den polnischen Staat um die Mitte des 14. Jhs. (S. 215–243).

Die Manuskripte der einzelnen Beiträge, denen größtenteils Zusammenfassungen in englischer Sprache beigegeben sind, wurden offensichtlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten abgeschlossen; so wurde nicht in allen Fällen die seit 1980 erschienene einschlägige Literatur entsprechend berücksichtigt. Die Vielzahl der Druckfehler stört teilweise doch sehr erheblich. Vom inhaltlichen Gewicht her jedoch läßt sich dieser Band ohne weiteres der renommierten Reihe „Nationes“ an die Seite stellen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus. Hrsg. von Susanna Burghartz, Hans-Jörg Gilomen, Guy P. Marchal, Rainer C. Schwinges und Katharina Simon-Muscheid. Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1992. 324 S., 1 Abb., 2 Kt. DM 98,—.

Am 14. Dezember 1991 hätte der gebürtige Brünner František Graus, ein Mediävist von europäischem Format, seinen 70. Geburtstag feiern können. Sein unerwarteter Tod am 1. Mai 1989 ließ aus der ihm zugeordneten Festgabe gezwungenermaßen eine Gedenkschrift werden, zu der mit Tschechen, Deutschen, Schweizern und Franzosen Autoren aus jenen Ländern Beiträge geliefert haben, die in seinem an Schwierigkeiten und negativen Erfahrungen reichen Leben Bedeutung hatten. Der Titel „Spannungen und Widersprüche“ charakterisiert in gleichem Maße wie den Lebensweg auch das Werk dieses Gelehrten, das bei aller gesamteuropäischen Dimension immer wieder aus den Erfahrungen der böhmisch-mährischen deutsch-jüdischen Herkunft und den Reflexionen über die daraus erwachsenden Problemfelder genährt worden ist.

Neben einer persönlichen Erinnerung von Hans R. Guggisberg und einer kritischen und methodisch sehr anregenden Würdigung der letzten großen Monographie des Verstorbenen „Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit“

(1987) durch Jacques Le Goff enthält der Band 15 Aufsätze, die den Themenkreisen ‚Ideologiekritische Aspekte der Hagiographie‘, ‚Traditionskritik‘, ‚Soziale Unrast und Randgruppen‘ und ‚Geschichte der Juden‘ zugeordnet sind. Räumlich spannt sich der Bogen von Wales bis zum Heiligen Land mit einer gewissen Zentrierung auf Mittel- und Westeuropa, chronologisch von der Karolingerzeit bis ins 20. Jh. mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf dem von Graus so häufig thematisierten Spätmittelalter. Nur drei Beiträge beschäftigen sich mit der Geschichte Ostmitteleuropas, genauer gesagt Böhmens, auf die allein in dieser Anzeige näher eingegangen werden kann. Alle drei bieten keine endgültigen Ergebnisse dar, sondern sie formulieren eher neue Ansatzpunkte für die Forschung bzw. zeigen Forschungsdefizite auf. Ivan Hlaváček diskutiert Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung der böhmischen vorhussitischen Historiographie als Quelle der Verwaltungsgeschichte (S. 53–62), wobei er anhand ausgewählter Beispiele Ansätze für eine Analyse dieser Quellengattung auch im Rahmen eines Lebensbereichs liefert, der gemeinhin eher seinen Niederschlag im diplomatischen Material gefunden hat. Peter Moraw setzt sich – in Fortführung eigener früherer Untersuchungen zu diesem Thema – kritisch mit dem bisher allgemein anerkannten Bild von den „Prager Universitäten des Mittelalters“ (S. 109–123) auseinander. Auf der Basis von Indikatoren wie Graduiertenzahlen und Herkunftsgebiete der Universitätsbesucher kommt er zu der ernüchternden Feststellung, daß dem böhmischen „Denkmal“ Carolina, dessen wirkliches Funktionieren er erst um 1370 ansetzt, eine vergleichsweise bescheidene Position in der gesamteuropäischen Universitätslandschaft zugekommen sei. Der inzwischen ebenfalls verstorbene Josef Macek, in der Tschechoslowakei viele Jahre hindurch von einem Veröffentlichungsverbot betroffen, widmet sich in seinem Beitrag „Die sozialen Randgruppen in den böhmischen Städten in der Jagellonenzeit 1471–1526“ (S. 191–201) einem vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten stark beachteten Bereich der Sozialgeschichte, auf den freilich Graus bereits 1949 in seiner Prager Dissertation aufmerksam gemacht hatte. Es wird dabei deutlich, daß die veröffentlichten Quellen es nicht erlauben, ein umfassendes Bild von der „Stadtarmut“ zu zeichnen, und daß daher noch intensive Archivstudien erforderlich sein werden. – Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß Hans-Dietrich Kahl in seine eindringende Neuinterpretation der Quellen zu den Zielsetzungen des Zweiten Kreuzzugs (S. 63–89) den von ihm schon so häufig behandelten sog. Wendenkreuzzug von 1147 ebenfalls wiederum, wenn auch nur sehr kurz, mit einbezieht. – Der selbstverständlich nicht nur im Blick auf die hier genannten Beiträge lesenswerte Band wird von einem Verzeichnis der Publikationen von Graus (mit 170 Titeln) abgeschlossen, das noch einmal die konzeptionelle Übereinstimmung der Leitthemen dieser Gedenkschrift mit dem weitgespannten Werk des Verstorbenen dokumentiert.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Höfische Literatur, Hofgesellschaft, Höfische Lebensformen um 1200. Kolloquium am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (3. bis 5. November 1983). Hrsg. von Gert Kaiser und Jan-Dirk Müller. (Studia humaniora, Bd. 6.) Droste Verlag. Düsseldorf 1986. 586 S. DM 98,—.

Das Buch, das hier leider mit einiger Verspätung angezeigt wird, ist auch dem Historiker von Nutzen, obwohl er nur zum Teil direkt angesprochen wird, und der Historiker Ostmitteleuropas wiederum noch bedingter. Das Thema ist jedoch von großem Interesse und wirkt inspirierend, auch wenn man in letzter Zeit fast einer Flut von Hof- und Residenz- usw. -forschung begegnen kann. Das zeugt jedoch davon, daß es sich um ein Thema handelt, das große Aktualität besitzt und in mehreren Richtungen zu neuen Horizonten führt. Von 32 Teilnehmern des Bielefelder Kolloquiums waren 21 Germani-